Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Die Uferschwalbe, Riparia r. riparia (L.), in Ostsachsen

Schlechter, A.

1941

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-97936

Visual Library

können. Im Horst liegen Federn von Lachmöwe, Ente und Halswirbel eines möwengrofsen Vogels. Am 21. Juni sind die Jungen ausgeflogen. Der Horst und seine Umgebung sind stark verkotet. Den ganzen Juli hindurch treffe ich im Gebiet vereinzelt Wanderfalken an.

Viel Mühe gab ich mir, die Beutetiere festzustellen, mit denen der Wanderfalk in einem Teichgebiet seine Jungen aufzieht. Wie vorauszusehen, waren es hauptsächlich Wasservögel, und da vor allem Lachmöwen, die im Gebiet in drei Kolonien nisten. Sehr zufrieden war ich nicht mit meinem Erfolge. Der Falk brachte die Beute meistens gerupft nach dem Horst, so dafs sehr wenig Rupfungen unter dem Horstbaum zu finden waren. Einen bestimmten Rupfplatz konnte ich nicht ausfindig machen; ob all die im Gebiet verstreut aufgefundenen Rupfungen von Lachmöwen und Enten auf das Konto des Wanderfalken zu buchen sind, läfst sich schwer entscheiden. Mit Sicherheit stellte ich folgende Beutetiere fest: Lachmöwe (öfter), Krickente (2 mal), Stockente, Wildtaube, Haustaube, junger Turmfalk. Das Jagdgebiet von *Peregrinus* ist ziemlich grofs. Ich selbst und andere Beobachter sahen ihn 5—6 km vom Horste entfernt auf Schwalben und Lachmöwen jagen.

Die Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.), in Ostsachsen

Von A. Schlechter, Kamenz/Sa.

Im dritten Band, Heft 5, dieser Zeitschrift, S. 211 ff. (Mai 1932), wurden vom Unterzeichneten die Uferschwalbenkolonien in Sachsen östlich der Elbe zusammengestellt. Dabei lagen neben Mitteilungen aus Freundeskreisen und aus dem Schrifttum die Wandererfahrungen aus den Jahren 1929 bis 1931 zu grunde. Auf Anregung des „Landesvereins Sächsischer Heimatschutz“ fuhr ich nun im Sommer 1940 die Fundorte noch einmal ab. Als ich diesen Auftrag übernahm, war ich eben erst vom Dienst im grauen Rock entlassen und die Jahreszeit recht vorgerückt (Mitte August), sodafs eben nur die Sandgruben abgesucht werden konnten, die von früher als besetzt bekannt waren. Die dazu nötige Kraftfahrerlaubnis vermittelte ebenfalls der Sächsische Heimatschutz. Ihm sei an dieser Stelle ganz besonderer Dank ausgesprochen.

Es ist bestimmt reizvoll, nach einer Frist von rund zehn Jahren die alten Beobachtungsplätze wieder aufzusuchen, ihren Bestand an Uferschwalben neuerlich festzustellen und mit dem vor zehn Jahren zu vergleichen. Von den rund 50 Kolonien ist freilich nur eine verschwindend kleine Anzahl bewohnt geblieben. Sie ist hier nach den Nummern der Mitteilung von 1932 aufgeführt:

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Nr. 4. Quersa östl. Grofsenhain: Nur noch 2 bewohnte Röhren.
„ 8. Würschnitz: Bis 1938 waren noch etwa 15 Röhren bewohnt. 1940 ist alles zusammengestürzt.
„ 22. Miltitz: Etwa 3 Röhren.
„ 27. Rammenau: Die schöne, grofse Kolonie in der Petzoldschen Sandgrube ist vollkommen erloschen, aber in der Grube von Hartmann fand ich noch 9 Röhren.
„ 31. Kaolinwerk Caminau: Hier befindet sich in der sogenannten „Kippe“ noch eine schöne Kolonie von etwa 25 Röhren, in denen — wie ich mich Mitte August überzeugen konnte — noch lebhafter Betrieb herrschte.
„ 33. Milkwitz: In etwa 15 Röhren noch lebhafte Fütterungstätigkeit.
„ 35. Klix: Noch 5 Röhren.
„ 40. Jenkwitz: Ungef. 20 noch beflogene Röhren.
„ 43. Krischa: Etwa noch 12 Röhren.

Alle anderen Kolonien müssen als erloschen gelten, dagegen sind neu:

Doberschütz: An der Strafse Bautzen—Malschwitz, 800 m südw. des Ortes mit 18 Röhren.
Frauenhain: Im Ostteil des Ortes etwa 8 Röhren.

Die Ursache des erschreckenden Rückganges könnte folgende Gründe haben:

1. Die sandigen Steilufer der Flüsse, die die ursprüngliche Nistgelegenheit boten, sind durch die rücksichtslose Flufsbegradigung in Ostsachsen beseitigt worden. Die Vögel nahmen zu Sandgruben ihre Zuflucht.

2. Viele der ehedem bewohnten Sandgruben sind liegen geblieben, verfallen.

3. In den meisten anderen Sandgruben ist die Abfuhr wesentlich verringert, da der Bedarf an Strafsenbausand nicht mehr so grofs ist. (Strafsendecken meist von Asphalt oder dergl.) Die steilen Sandwände sind zusammengebrochen und unbewohnbar geworden.

4. Schliefslich sei auf die „starke Bevölkerung“ der Kolonien durch Ungeziefer hingewiesen. Aus einer einzigen Niströhre sammelte ich 223 Flohlarven. Freundlicherweise bestimmte Herr Dr. W. Schneider-Krefeld diese höhlenbewohnenden Kammflöhe und bezeichnete sie (briefl.) als „die ihnen (den Uferschwalben) im Schöpfungsplan zugewiesenen Parasiten *Ceratophyllus styx*“.

Es mag sein, dafs sich in irgend einer versteckt liegenden und unbeachtet gebliebenen Sandgrube noch eine Kolonie findet, im allgemeinen ist aber ein recht betrüblicher Rückgang unserer Art zu verzeichnen. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hat deshalb geeignete Schritte unternommen, um die letzten

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kolonien in Ostsachsen zu erhalten. Damit dieser Schutz auch auf die uns nicht bekannten Kolonien ausgedehnt werden kann, bitte ich, dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A., Schiefsgasse 24 oder mir die im obigen Verzeichnis nicht genannten Kolonien mitzuteilen.

Ueber eine neuentstandene Saatkrähenkolonie, *Corvus fr. frugilegus* L., in der Niederlausitz

Von **Udo Bährmann**, Mückenberg N./L.

In der Südostecke der Provinz Sachsen ist die Saatkrähe, *Corvus frugilegus frugilegus* L., ein regelmäfsiger Durchzugsvogel und Wintergast. Die in diesem Gebiet überwinternden Saatkrähen verteilen sich auf mehrere Schlafplätze und sind ihrer Herkunft nach Angehörige verschiedener Kolonien. Diese letztere Annahme beruht auf Beobachtungen, nach denen das innerhalb einer Kolonie angestammte Zusammengehörigkeitsgefühl auch während des Winteraufenthaltes wachgehalten wird. Das läfst sich bis zu einem gewissen Grade aus dem biologischen Tagesablauf erkennen. Jede gröfsere Schlafplatzgemeinschaft löst sich morgens in kleinere und gröfsere Gliederungen auf, die sich unabhängig von einander über die Feldmark verteilen. Es ist dabei geradezu erstaunlich, mit welcher Genauigkeit die zur winterlichen Nahrungsaufnahme ausgewählten Felder Generationen hindurch immer wieder aufgesucht werden. Nach mehrjähriger Beobachtung gewinnt man den Eindruck, dafs jede Gliederung aus Angehörigen bestimmter Kolonien besteht, die das von ihnen bevorzugte Gelände kennen und bereits jahrelang dasselbe Winterquartier bezogen haben.

Wenn nun alljährlich im zeitigen Frühjahr die letzten zurückflutenden Saatkrähen aus unbekannten Ueberwinterungsgebieten unser Gebiet überflogen haben, beginnen auch die hier den Winter verbracht habenden Saatkrähen abzuwandern. Gegen Mitte April sind fast alle normalerweise verschwunden. Es mufste daher auffallen, als im Frühjahr 1941 gegen Ende April in der Feldmark zwischen Mückenberg und Bockwitz auf den von ihnen bevorzugten Nahrungsplätzen noch Saatkrähen gesichtet wurden, denen sich mehrmals Dohlen angeschlossen hatten. Als auch noch Anfang Mai fast durchweg mehrjährige Exemplare gesehen wurden, bestand der Verdacht, dafs diese zurückgebliebenen Wintergäste zur Brut geschritten waren. Es war daher auch nicht schwer, infolge ihres auffälligen Benehmens und nach dem in bestimmter Richtung erfolgenden An- und Abflug den Brutplatz ausfindig zu machen.

In der Wahl eines solchen waren sie durchaus nicht wählerisch. Sie siedelten sich auf dem Fabrikgelände des bei Mückenberg gelegenen Chemo-Werkes an. Diese aus einer Anzahl von Fabrik-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1939-41

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Schlechter Arthur

Artikel/Article: Die Uferschwalbe, Riparia r. riparia (L.), in Ostsachsen 227-229